

80 000 Franken Unterschied

Nina Schläfli (SP) und Pascal Schmid (SVP) investieren viel, um den Nationalratsitz für ihre Partei zu halten.

Interview: Mario Testa

Seit dem Wochenende strahlen auch Sie von unzähligen Kandelabern, aus Gärten und Feldern auf Ihren Plakaten. Wie viele Plakate gibt es von Ihnen?

Nina Schläfli: 100 von mir alleine, dazu kommen von der SP Thurgau noch weitere mit jeweils zwei Kandidierenden drauf.

Pascal Schmid: Bei mir sind es gegen 400. Wie viele Team-Blachen die SVP Thurgau zusätzlich noch aufgehängt hat, weiss ich nicht genau.

Wir stecken mitten in der heissen Schlussphase des Wahlkampfes. Wann haben Sie für sich den Entscheid getroffen, zu kandidieren?

Schläfli: Der eigentliche Ursprung liegt schon vor dem Jahr 2019, als ich entschieden habe, dass es ein möglicher Weg wäre, der mir gefallen würde. Damals kandidierte ich für den Nationalrat und den Ständerat – ein klassischer Aufbau. Vor einem Jahr entschied ich mich, erneut anzutreten.

Schmid: Bei mir war es nach 2019 ein zweites Antreten. Im November 2021 wurde ich dann von der Parteileitung angesprochen. Damals habe ich mich gerade erst als Anwalt selbstständig gemacht. Daher wollte ich zuerst schauen, wie das läuft. Nachdem ich eine mögliche Kandidatur dann mit meiner Frau Rahel besprochen hatte, konnte ich im Frühling 2022 aus voller Überzeugung zusagen.

Wann hat für Sie der Wahlkampf begonnen?

Schläfli: Vor einem Jahr. Da habe ich für mich überlegt, wie ich antreten will, wie ich mein Leben organisieren kann und wie viel ich von meinen Ressourcen investieren will.

Schmid: Mit der Vornomination im Herbst 2022 ging meine Kandidatur an die Öffentlichkeit. Da ging der Wahlkampf eigentlich bereits los, seit Anfang Jahr befasste ich mich konstant damit.

Wann hat für Sie die heisse Phase des Wahlkampfes begonnen?

Schläfli: Dieses Jahr ging es aus meiner Sicht recht früh los. Schon im Juni. Einzelne Podien und Polit-Apéros haben da bereits stattgefunden. Im Sommer war ich mit meinem Mann und meiner Tochter zwei Wochen in den Ferien – die waren erstaunlich erholsam, obwohl ich zum ersten Mal meinen Laptop dabei hatte, um Mails zu beantworten. Das mache ich sonst nie in den Ferien. Mein Mann kann seine Elternzeit nun beziehen und so klappt das auch mit unserer kleinen Tochter. Sonst ginge das nicht.

Schmid: Für mich hat die heisse Phase mit dem Wahlauftritt am 14. August begonnen. Aber ich empfinde die jetzige Phase nicht als strengste Zeit. Wirklich intensiv ist die sehr lange Dauer eines Nationalratswahlkampfes. Bei mir hat es mit sehr vielen Be-



Nina Schläfli vor einem ihrer 100 Plakate bei ihrem Elternhaus in Kreuzlingen.

Bilder: Mario Testa

suchen von Versammlungen und Veranstaltungen ab März begonnen. Ferien gab es für mich und meine Frau seitdem praktisch keine. Ohne ihre riesige Unterstützung wäre das gar nicht möglich. Dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Wie viele Auftritte hatten Sie am 1. August?

Schläfli: Ich durfte zwei Reden halten und hatte einen Arbeitseinsatz.

Schmid: Ich durfte drei Reden halten. In Münsterlingen, Wolfikon und im Alterszentrum Bussnang.

Wie viel Zeit investieren Sie nun, wenige Wochen vor dem Wahltag?

Schläfli: Ich empfinde es fast als Vollzeitjob. Wenn ich sehe, wie oft ich an den Wochenenden und an den Abenden unterwegs bin, komme ich locker auf 40 Stunden. Tagsüber arbeite ich noch ein paar wenige Stunden regulär, der Rest ist Wahlkampf, fast nonstop.

Schmid: In Stunden kann ich das fast nicht beziffern. Ich wende dafür aber sicher die komplette Freizeit auf. Meine berufliche Tätigkeit kann ich nicht reduzieren. Manchmal muss ich mich zwingen, auch mal Erholungsfenster für mich und meine Frau einzuplanen.

Wie betreiben Sie denn Wahlkampf?

Schläfli: Da ist einerseits alles, was man sieht: Auftritte, Podien oder Verteilaktionen. Dazu kommen die Plakate, Inserate und Telefonanrufe. Im Hintergrund baucht es sehr viel administrative Arbeit, Mails schreiben, organisieren und natürlich der ganze Social-Media-Bereich.

Schmid: Ganz wichtig ist der direkte Kontakt mit der Bevölkerung. Meine Botschaften verbreite ich mit Plakaten, Berichten und Zeitungsinseraten, an Podien und Versammlungen oder auf Social Media. Entscheidend ist aber, in den vergangenen Jahren politisch einen guten Job gemacht zu haben. Daran werde ich gemessen.

Sind Social Media ein wichtiger Kanal für den Wahlkampf?

Schläfli: Ja. Ich bin auf Instagram und Facebook. Inzwischen poste ich fast täglich Testimonials, Terminankündigungen oder Berichte. Die Leute sollen mitbekommen, was alles bei mir läuft und wie intensiv das ist. Ich schalte auch kurze Videos als Werbung.

Schmid: Ich bin auf Facebook, Instagram, LinkedIn, X und Youtube. Was neu dazukam gegenüber 2019, sind die Vi-



Pascal Schmid vor einem seiner 400 Plakate bei seinem Büro in Weinfelden.

deos. Bei administrativen Arbeiten hilft mir das Sekretariat.

Einen Wahlkampf zu führen, kostet nebst sehr viel Zeit auch viel Geld. Wie viel investieren Sie und Ihre Partei dafür?

Schläfli: Ich selbst investiere etwa 15 000 Franken, wobei gut die Hälfte Spendengelder sind. Der Bezirkspartei hat auch nochmals fast so viel Geld gesprochen. Der ganze Wahlkampf bei der SP Thurgau ist zusätzlich mit bis zu 120 000 Franken dotiert. Das Geld wird auf die Hauptliste und die Liste 60+ aufgeteilt – aber natürlich schon etwas abgestuft. Also alles in allem entfallen auf meinen Wahlkampf wohl etwa 50 000 Franken. Es ist völlig klar, dass da Kandidaten anderer Parteien teilweise ganz andere Summen ausgeben können. Wenn man weiss, was Zeitungsinserate oder APG-Plakate kosten, kann man sich das in etwa ausrechnen.

Schmid: Ich selber habe bereits 10 000 Franken investiert, am Ende wird es wohl doppelt so viel sein. Dazu habe ich über 300 Spender und geniesse grossen Rückhalt von sehr vielen Verbänden. Meine gesamte Kampagne kommt auf rund 130 000 Franken zu stehen. Bei uns in der SVP herrscht ein ge-

sunder Wettbewerb im Wahlkampf – wir sind ja keine Sozialisten. Wir sind ein Top-Team, aber alle Kandidaten machen eine eigene Wahlkampagne. Das läuft von unten nach oben und nicht von oben nach unten, wie es auch beim Staat sein sollte. Proporzwahlen sind immer eine Teamleistung, die drei Sitze zu verteidigen, gelingt uns nur als Team.

Der Wahlkampf kostet Sie beide Geld, Zeit und Energie. Kommt da auch etwas zurück – unabhängig von einem allfälligen Wahlerfolg am 22. Oktober?

Schläfli: Ich lerne enorm viele neue Menschen kennen, das ist toll. Und ich spüre unglaublichen Rückhalt, so viele Menschen engagieren sich für mich. Das motiviert mich sehr. Es ist fast, als lebe ich von Luft und Liebe in dieser Zeit.

Schmid: Im Wahlkampf ist nicht immer alles nur lustig, aber im Nachhinein bleibt nur das Gute – das ist fast wie im Militärdienst. Und es gibt so viel Positives. Vor allem die vielen Kontakte mit der Bevölkerung. Unglaublich viele Leute setzen sich für mich ein, engagieren sich und packen an. Ich habe ein super Team, es ist wahnsinnig, was die alles leisten. Dafür bin ich sehr dankbar.

Räbeblatt

Wer mit wem?

Wie sind die aktuellen Kombinationen zustande gekommen bei den Plakaten an den Kandelabern? Wer bekommt die Vorder- wer die Rückseite? Wer schaut zum Kirchturm, wer zum Thurgauerhof?

Seit einem Vierteljahrhundert gibt es zur Lösung solcher recht schwieriger Fragen ein probates Mittel – das Speed-Dating. Dieses wird unter anderem eingesetzt bei der Suche nach neuen Partnern oder neuen Bekanntschaften.

Der Ablauf ist ganz profan. In verschiedenen kurzen Runden lernt jeder Teilnehmende eine andere teilnehmende Person kennen. Ziel ist es, sich in der kurzen Zeit zum Beispiel gemeinsame Hobbys und Interessen abzufragen. Nach Ablauf der Zeit notiert jede Person, ob sie das Gegenüber nochmals treffen möchte. Dann wechseln die Gesprächspartner und die nächste Runde beginnt. Das Ganze wird solange wiederholt, bis alle mit allen gesprochen haben.

Speed-Dating wird heutzutage nicht nur bei der Partnersuche, sondern auch bei der Suche nach einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung eingesetzt.

Die Frage bleibt offen, ob für die verschiedenen Kombinationen der Wahlplakate auch per Speed-Dating die richtigen Pärli gefunden wurden. Es spielt doch sicher eine Rolle, wer mit wem am gleichen Laternenpfahl hängen darf. Und wenn ich mir den Zeitbedarf in den verschiedenen Parteien dafür vorstelle, dann wundert es mich, dass «die Mitte» mit insgesamt 66 Kandidierenden diese Suche noch rechtzeitig abschliessen konnte. Aber nun hängen sie wieder!

D'Wüelmuus

Journal

Orgelprofessor gibt Konzert am Bettag

Kreuzlingen Am Sonntag spielt auf der Orgel in der Basilika St. Ulrich ein spezieller Gast. Kay Johannsen, Hauptorganist der Stiftskirche Stuttgart und Professor für Orgel in Luzern, spielt Werke von Bach und Regger sowie Improvisationen. Das Konzert mit Apéro beginnt um 17 Uhr, der Eintritt ist gratis.

Trio Dacor feiert sein Jubiläum

Berg Seit zehn Jahren machen Jacqueline Ott, Jojo Kunz und Paolo D'Angelo gemeinsam Musik. Mit ihrem Trio Dacor feiern sie das Jubiläum mit einem abwechslungsreichen Konzert am Sonntag in der Evangelischen Kirche Berg um 17 Uhr. Sie präsentieren Stücke von Schubert, Piazzolla oder Bach. Der Eintritt ist gratis. (red)